

Libertés vaudoises, d'après le journal inédit de Philippe Secretan (1756-1826) [Frédéric Barbey]

Autor(en): **Chevallaz, G.A.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

warum denn gerade dieses Werk zur Wiedergabe und Wiederbelebung ausgewählt wurde. Die gleiche Frage verstärkt sich, wenn man Vogelsangers gelehrten, an sich vortrefflichen Kommentar liest, der Müller Schritt für Schritt korrigiert, ihm immer wieder schwere historische Fehler ankreidet und dadurch annähernd soviel Raum beansprucht wie Müllers Text selbst. Der eigentliche Zweck und Wert von Müllers Darstellung wird durch die Menge und Ausführlichkeit dieser Fußnoten verdeckt. Es konnte doch nicht der Sinn einer Jubiläumspublikation sein, die wissenschaftliche Unzuverlässigkeit Müllers im einzelnen erschöpfend nachzuweisen. Schon in den «Reisen der Päpste» klingt Müllers Gleichgewichtsidee an, die dann in den von *Karl Schib* edierten Schriften über den «Fürstenbund» sich zum beherrschenden Motiv erhebt; Schib gab ferner noch zwei Schriftchen über damals aktuelle Tagesfragen heraus. Der Tagesschriftstellerei nahestehen ebenfalls die Schriften zum «Basler Frieden», von *Albert Steinegger* auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse geschickt eingeleitet. Welcher Abgrund zwischen der Beurteilung durch Müller und derjenigen durch Bismarck, der erklärte, er habe den Mut, den Basler Frieden nicht zu tadeln. — Der vorliegende Band wird eingeführt durch ein schönes Vorwort von *Walter Bringolf*; Dank gebührt vor allem auch dem um die Müller-Bibliographie und -Forschung sehr verdienten *Ernst Schellenberg*.

Es ist schade, daß bei dieser einzigartigen und kaum wiederkehrenden Gelegenheit einer Jubiläumsausgabe kleiner Schriften des berühmten Schaffhauser Historikers nicht versucht wurde, kleine Schriften Müllers, die in den gesammelten Werken von 27, bzw. 40 Bänden fehlen und deshalb bisher unbekannt geblieben sind, an schwerer zugänglichen Fundorten auszugraben und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Versuch hätte sich gelohnt.

Basel

Edgar Bonjour

FRÉDÉRIC BARBEY, *Libertés vaudoises, d'après le journal inédit de Philippe Secretan (1756—1826)*. Genève, Labor et Fides, 1953.

La personnalité de Philippe Secretan ne devait pas marquer d'une trace profonde les destins du Canton de Vaud, ni même de l'Helvétique dont il fut durant sept mois l'un des cinq Directeurs. Au moins nous vaut-elle, à travers son journal, très incomplet, et l'abondante documentation que, chercheur infatigable, manie avec adresse M. F. Barbey, un récit romanesque fort attachant: les années de jeunesse de Ph. Secretan. Sans doute le tableau qui nous est fait du Pays de Vaud sous le régime bernois s'inspire-t-il d'une imagerie conventionnelle dans sa sévérité. Il convient de ne pas oublier que Secretan appartenait à cette bourgeoisie restreinte qui supportait moins que d'autres d'être écartée des affaires de l'Etat. Le destin du jeune homme, velléitaire, sentimental et timide, à l'instar de bien de ses compatriotes, hésite entre le droit, tradition de famille, et la théologie, vocation d'un instant.

Il se contentera du préceptorat, dont il subit contre son gré la condition servile, mais qui permet à son esprit curieux de voyager d'Allemagne en Italie, de Vienne à Bruxelles et de côtoyer l'aristocratie cosmopolite de la fin de l'Ancien Régime. De s'engager imprudemment aussi, puisque nous le voyons, en 1789, à Bruxelles, payer de quelques semaines de geôle une adhésion enthousiaste et prématurée à la liberté belge.

La seconde partie de l'ouvrage de M. Barbey peut décevoir. La personnalité de Philippe Secretan paraît singulièrement pâle dans le tourbillon des événements qui marquent les années 1791 à 1803. Pourtant il jouera un rôle officiel de premier plan: Membre des Deux-Cents de Lausanne dès 1791, membre de l'Assemblée provisoire vaudoise en 1798, où il s'efforcera de faire valoir les avis de la modération, il devient la même année président du Tribunal d'appel du Canton du Léman. C'est sans doute l'amitié de Laharpe qui lui vaudra un appel flatteur, inattendu et périlleux, à siéger en 1799 au Directoire Helvétique. Y fut-il autre chose qu'un docile appui de ce brouillon génial, autoritaire et ambitieux? Ni son historien, ni, probablement, son journal, dont les citations sont rarissimes pour cette époque décisive, ne permettent de l'affirmer. Aussi bien avons-nous là, notre héros restant dans une pénombre discrète, le récit vivant de ces temps agités, tant à Lausanne qu'à Berne, tiré de sources nombreuses, généralement classiques.

Lausanne

G. A. Chevallaz

WERNER BAUMANN, *Der Güterverkehr über den St. Gotthardpaß vor Eröffnung der Gotthardbahn*, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im frühen 19. Jahrhundert. «Wirtschaft, Gesellschaft, Staat», Bd. 10, Europa-Verlag, Zürich 1954. 209 S.

Erstmals erfahren in der Dissertation von Werner Baumann Organisation, Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung des Güterverkehrs über den Gotthard im 18. und im frühen 19. Jh. eine sorgfältige Behandlung, eine in Anbetracht der schwierigen Quellenlage besonders verdienstvolle Arbeit. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen der Kampf der 1820er bis 1840er Jahre gegen den drohenden Niedergang des Passes als Handelsstraße, die in diesem Zusammenhang ergriffenen Maßnahmen (Übergang zum freien Wettbewerb, Bau der ersten fahrbaren Straße usw.) und ihre Auswirkungen. Auffallend ist dabei besonders die aktive Rolle der Städte Basel und Luzern, während die Paßkantone selbst sich nur mühsam zur Preisgabe alter Einrichtungen entschließen konnten, wobei finanzielle Überlegungen im Vordergrund standen; denn der Gotthard war für sie die wichtigste Einnahmequelle (20 bis 40% der Staatseinnahmen im Tessin, 50—60% in Uri), vor allem zur Zeit des Saumweges, dessen Instandhaltung, entgegen der Behauptung Schultes, nur geringe Mittel beanspruchte.

Wohl methodisch wie sachlich am aufschlußreichsten sind die mit reichem Zahlenmaterial untermauerten Angaben Baumanns über die mengenmäßige